

Stettiner Zeitung.

Freitag, 9. Juni.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: H. Hoffe, Hansen & Vogler, G. B. Dörbe, Immobilienbank, Berlin. Fernst. Dr. Mar. Bernmann, Göttingen. Dr. Th. Thies, Halle a. S. Jul. Bock & Co. Hamburg. Wilhelm Wittenberg, in Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Fernst. Dr. Mar. Bernmann, in Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Fernst. Dr. Mar. Bernmann, in Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M.

Im Reichstage

Wurde gestern in erster Lesung über den Gesetzentwurf betr. die Verwendbarkeit des Reichs-Invalidenfonds beraten. Abg. Graf Dr. Orla (natl.) nahm sich wiederum mit großer Wärme der Invaliden an. Der Entwurf zeige, daß sich die früheren Beschränkungen wegen der Gewährung von Beihilfen an die noch unversorgten bedürftigen Kriegsteilnehmer als ein Schreckgespenst erwiesen hätten (Seitensatz); er entspreche aber noch nicht allen Erwartungen. Die Verneuerung der Dispositionsfonds könne nicht befriedigen. Es solle keine Gnade, sondern Recht gewährt werden. Ferner sei eine baldige Vorlage erforderlich, die die Staatsbeamten den Gemeindebeamten im Bezuge der Militärpensionen gleichstelle. Die Versorgung der Witwen und Waisen sei bei den jetzigen Preisen nicht ausreichend. Nur in der Voraussehung will Rechner für dieses Gesetz und zwar ohne Kommissionsberatung stimmen, daß noch in diesem Herbst, spätestens aber im Frühjahr künftigen Jahres alle Invalidenfragen durch ein Gesetz geregelt werden. Abg. Graf von (konf.) bezweifelte, ob sich dieser Wunsch des Vorredners erfüllen lassen, trat aber dem Wunsch auf Vornahme der zweiten Lesung im Plenum bei. Zu berücksichtigen seien in einer neuen Vorlage hauptsächlich die Hinterbliebenen der Offiziere; den Beamten aus dem Offizier- und Unteroffizierstande müsse die Militärpension belassen werden. Die Abg. Gröber (Str.), Singer (Soz.) und Leuzmann (Frei. Wd.) sprachen sich für die Vorlage und deren schnelle Erledigung aus. Einige Ausführungen des Abg. Singer, daß es sich bei den 120 Mark jährlicher Invalidenpension nur um eine Gleichrichtung der Armenpflege handle, und daß gegenüber der Mutter, die die kleinen Leute zu leisten hätten, die reichen Leute durch eine Reichsrentenkommission herangezogen werden könnten, veranlaßten die Abg. v. Stauby (konf.) und v. Kardorff (Np.) zu einer scharfen Zurückweisung. Weiter nahm Abg. Singer in seiner Erwiderung Bezug auf die Verneuerung des Reichsrenten für den Zustand der Arbeiterwohnungen im Osten. Präsident Graf v. Helldorf miederkam ihm mit dem erneuten Bitte, ungeliebte Verneuerungen seiner Majestät nicht in die Erwägung zu ziehen. Mit einer kurzen Bemerkung des Abg. v. Stauby schloß die Erörterung und die zweite Lesung wird im Laufe stattfinden. Dann wurde in der fortgesetzten zweiten Lesung des Invalidengesetzes die vor dem Plenum wegen Beschlussunfähigkeit abgebrochene Abstimmung über den § 51 fortgesetzt. Der Antrag v. v. Helldorf betreffend den Rentenstellen in industriell nicht bevölkerten Gegenden wurde abgelehnt, Absatz 3 in der Kommissionsfassung angenommen, und dann der ganze Paragraph in der Gestalt gutgeheißen, die er durch die vorhergehenden Abstimmungen angenommen hat. Zu § 51a liegen zwei Entwürfe vor. Ein Antrag Grafenbergers-Schmidt will der Rentenstelle durch den Vorstand der Versicherungskasse die Kontrolle über die Entrichtung der Beiträge und weitere Obliegenheiten übertragen lassen. Ein Antrag Richter will von einer Uebertragung weiterer Obliegenheiten absehen. Der Antrag Richter wird abgelehnt, der Antrag Grafenbergers-Schmidt wird zur Modifikation des Kommissionsantrages angenommen. Die weiteren Paragraphen rufen nur geringe Debatten hervor und werden bis § 62 in der Kommissionsfassung angenommen. Ein sozialdemokratischer Antrag, den Frauen das passive Wahlrecht als Vertreter der Arbeiter bei den Rentenstellen zu geben, wurde abgelehnt. Die weitere Beratung findet heute Donnerstag statt.

Im Abgeordnetenhaus

fand gestern die Beratung der Nachweisungen der aus dem Fonds zur Förderung des Baues von Kleinbahnen bis Schlusse des Jahres 1898 bewilligten (15 092 430 260 Mark) und in Aussicht gestellten (10 547 992 Mark) Staatsbeihilfen statt. Nach kurzer Debatte, an der sich die Abg. Hausmann (natl.), Graf Bernstorff (St.), von Gauß (konf.), Dr. Sattler (natl.), Müller (natl.) und ein Regierungskommissar beteiligten, wird die Debatte durch Kenntnisnahme er-

ledigt. Es folgt die erste Beratung des Nachtragsplans von 400 000 Mark, derselbe wird ohne Debatte an die Budgetkommission überwiesen, sojann wird zur zweiten Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die ärztlichen Ehrengerichte, das Unlagerecht und die Kassen der Ärztekammern übergegangen. Der § 1, der die Einrichtung von Ehrengerichten für jeden Ärztekammerbezirk und für die ganze Monarchie die Schaffung eines Ehrengerichtshofes vorschreibt, wurde unverändert angenommen. § 2, der von der Zuständigkeit der Ehrengerichte handelt, wurde in der Kommissionsfassung angenommen. Eine längere Erörterung knüpfte sich an den § 3, und zwar vornehmlich wegen seines ersten Absatzes, der auch das außerberufliche Verhalten der Ärzte der Beurteilung der Ehrengerichte unterwerfen will. Gegen die Stimmen der Freisinnigen und Nationalliberalen wurde der Paragraph in der Kommissionsfassung genehmigt. Das ganze Gesetz wurde schließlich unter Ablehnung der Anträge Rangenbans gegen die Stimmen der Freisinnigen und des Abg. Dr. Arenth (freik.) angenommen. Hierauf folgte die Beratung des Antrages Mottly (Pole) betr. Anwendung körperlicher Strafmittel in den Volksschulen. Abg. Mottly begründet seinen Antrag, er behauptet, in Polen sei ein Knabe von einem Lehrer derart gemißhandelt worden, daß nach wenigen Tagen der Tod erfolgte. Solchen Zurechnungen müsse abgeholfen werden. Im Weiteren stimmt er die bekannte Klage der Polen an, daß in der Provinz Posen das Verbrechen auch in der Schule hervortrete, den Kindern ihre Muttersprache zu rauben. Gef. Rath Kniewers erwidert, daß der in Frage kommende Todesfall des Kindes nicht durch Mißhandlungen, sondern in Folge Krankheit des Kindes eingetreten sei. Es sei bedauerlich, daß derartige unbegründete Anschuldigungen gemacht und damit Verurteilung hervorgerufen würde. Auch die Abg. Geisler, von Willisen-Siffart und Ernst sprechen sich gegen den Antrag Mottly aus und wurde derselbe mit großer Majorität abgelehnt. Nächste Sitzung heute Donnerstag: Kleine Initiativanträge, Wahlprüfungen, Petitionen.

Die Vorgänge in Frankreich.

Die Kammergruppe der „nationalen Vertheidigung“ wird heute an die Regierung die Frage stellen, welche Maßregeln dieselbe zu treffen gedenke, um bei Kundgebungen, die am Sonntag bei dem Reinen in Longchamps erfolgen könnten, die Ordnung zu sichern; in der Anfrage soll auf die Artikel gewisser Blätter hingewiesen werden, die geradezu zum Bürgerkrieg aufforderten. Der Ausschuss der „Liga der Weisheit und Bürgerrechte“ nahm einen Beschlus an, in welchem es etwa heißt: Der Ausschuss hält es für seine Pflicht, seinen Abgeordneten über die Vorkommnisse in Autent auszusprechen und vereinigt sich mit allen guten Franzosen, um dem Gewählten des Landes sein Vertrauen und seine Achtung auszusprechen. Die republikanische Bevölkerung von Paris wird nächsten Sonntag Gelegenheit haben, in ihren Beifalls-Bezeugungen die Hufe der „Mitter des Mißganges“ zu ersähen. Die Zeit ist da, den Skandalen, welche schon zu lange gedauert haben und die französische Demokratie in der Person ihres Erwählten beleidigen, ein Ende zu machen. Der Antikemist Lafitte wird vor den Enquetenrath beschieden, um aus den Referatoffizieren gestrichen zu werden. Große Vorbereitungen werden zu den Kundgebungen am Sonntag in Longchamps getroffen. Die Anhänger Dubois tragen als Abzeichen rothe Mißganges, die Gegner wieder weiße Netze. Die Sozialisten wollen die Tribünen und den Sattelplatz stürmen, wenn die Republikaner wiederum den Präsidenten auszuweisen oder angreifen. Der Justizminister Debrete wird an die General-Prokuratoren ein Rundschreiben richten, in welchem er sie auffordert, Maßregeln zu ergreifen, um der Wiederkehr solcher Zwischenfälle vorzubeugen, wie sie im Verlauf der Schwurgerichtsverhandlung gegen Derouille und Habert vorkamen. Die General-Prokuratoren sollen künftighin keinerlei Kundgebung zulassen. Der Kriegsminister Krantz forderte den General Zurlinden auf, ein Untersuchungsgericht einzuberufen, welches die Frage prüfen soll, ob es möglich sei, die Dienstentlassung des Depu-

tierten Lafitte in seiner Eigenschaft als Offizier der Kavallerie der Territorialarmee auszusprechen, weil Lafitte gestern in der „Libre Parole“ einen von ihm verfaßten, stark beleidigenden Artikel veröffentlicht hatte. Einer sehr anschaulichen Schilderung, welche ein Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ noch nachträglich von den letzten Sitzungen des Kassationshofes in der Sache Dreyfus entwirft, entnehmen wir das Folgende: „Sobald die Mittagssonne die fünf mächtigen Fenster erreicht hat, senken sich die dampfenden Vorhänge herab, die Thüren im Hintergrund öffnen sich und feierlich in Prozession treten die Richter herein, die fünfzehn- bis vierzig juristischen Souveräne der französischen Republik, in langem, schwarzem Talar, auf der Brust die breiten, roten und blauen Ordensbänder der Ehrenglieder tragend, das Haupt bedeckt von einem hohen, runden, schwarzem Barett. Die vier Präsidenten, Hermeline über das Talar, befehlen ihre erhöhten Sessel und die Ränge schreiten vor, das Haupt entblößend und sich feierlich neigend vor dem Sitz des ersten Präsidenten, des Senators Mazeau. Zuletzt erscheint die kleine Gestalt des achtundsechzigjährigen Staatsanwalts Manau. Das Publikum ringsum hart ebrüchzig lebend, bis die Richter Platz genommen haben. Dann rufen die Wachen: „Niederlegen!“ und hastig kniet der erste Präsident: „Die Sitzung ist eröffnet!“ Von seinem isolierten Pult, rechts im freien Mittelraum, erhebt sich der Gerichtsschreiber und ruft trocken: „Affäre Dreyfus!“ — „Das Wort hat der Herr Berichterstatter-Präsident“, ruft Herr Mazeau hinzu. Man blickt auf, um das Bild dieses ungewöhnlichen Gerichts im Auge festzuhalten. Die goldenen Wände und die goldne Decke verschwinden in der dumpfen Feierlichkeit, die plötzlich im Saale ausgegossen ist. Man sieht nur noch die beiden langen Reihen der eisernen Richterhöfe auf den roten Gewänden, und zwischen ihnen durch den bleichen Ge- freuzigen; er erscheint plötzlich wie im Vordergrund, alle Reiben des Menschengeflechtes in diese überreiche Umgebung werfend, während alle die lustigen Allegorien umher im Dämmerlicht des weiten Raumes untertauchen. Und unter diesem Bild, zwischen Herrn Mazeau und dem Präsidenten Boen von der Strafkammer des Kassationshofes hinüber, sehen wir plötzlich das lebende Ebenbild des Dulders der Zeitungs- infel, den Bruder Mathieu Dreyfus; über die andere Schulter des ersten Präsidenten hinweg sehen wir den tapferen Kämpfer Jean Jaures, ferner den berben Kopf Xraieur und das fahle Haupt des Generals Chomieu, und so weiter, eine ganze Reihe von „Dreyfus-Korymben“, die unter dem besonderen Schutz des ersten Präsi- denten in diesem bebrügten Raum dem großen Wert der Justiz ihre Verehrung zollen. Dann gleitet der Blick zurück über die Reihen der Richter: nur zwei unter ihnen tragen noch den Jugendmuth dunklen Haars; das sind die Ersten, die es wagten, der Wahrheit die antike Ehre zu geben; links der corpulente, immer eifrig über den Affen liegende Herr Bard, der Bericht- erstatter der Strafkammer für die Dreyfus- Affaire, und rechts der schlaffe Herr Atthalin, der Berichterstatter im Fall Picquart; über Bard ragt die gigantische Gestalt des Rathes Cham- bareau hervor, der den ersten Prozeß Jola kassirt ließ, und neben Atthalin, vorn am äußersten Winkel der rechten Seite, sitzt gerade und steif der bager Senefre, dem man solange nachsagte, ein widerlicher Antirevisionist zu sein. Er hat sich befehrt im Verlaufe seiner aufklären- den Arbeit, und stimmte ebenfalls für die Re- vision. Den Präsidenten gegenüber, und den freien Raum zwischen den Reihen der Ränge ab- schließend, thront in der ersten Abtheilung der Vertheidiger der Frau Dreyfus, der fast krankhaft schmachtige, feine, nervöse Maitre Mor- nard, umgeben von Herrn Demage, dem Anwalt des Dreyfus, und Mimirel, dem Vertheidiger Picquart's. Hinter ihnen finden sich noch fünf von der Anwaltschaft des Kassationshofes delegirte Kollegen; zu ihren beiden Seiten die bevorzugten, dem ersten Präsidenten eingeladenen Damen. Die Erste links gehört den Freimüthen der Familie Dreyfus, in ihrer Mitte Frau Hadamard, eine stattliche Brinette, und die lebhafteste kleine blonde Frau des Maitre Albert Clemenceau. In dem kleinen Winkel, der noch zur Verfügung bleibt,

arbeiten die Vertreter der Presse, zwanzig Pariser Journalisten, fünf Vertreter der französischen Provinzpresse und fünf auswärtige Korrespon- denten. Herr Ballot-Beaupré, der 63jährige Präsident der Zivilkammer, Amtsnachfolger des widerspenstigen Quenay de Beaurepaire, ist eine liebenswürdige, behäbige Kraftgestalt. Ballot- Beaupré spricht ohne Pathos, aber unermüdlich scharf prononciert, wie ein Mathematik-Pro- fessor. Erst am zweiten Tag, nachdem alle Vor- aussetzungen logisch aufgebaut sind zur letzten entscheidenden Schlussfolgerung befehlt sich das Antlitz des Redners zu ungehörter Wärme; das Auge erhebt sich und sucht die persönliche Be- ziehung mit dem Hörer; die Hand bewegt sich langsam und feierlicher, die Sprache gewinnt plötzlich einen überaus lebhaften Ton heiserer Erregung, aufquellender Leidenschaft. Man möchte meinen mit dem Redner, aber die Erregung hält uns wie ihm die Thüren zurück. Und plötzlich in das hangende und hangende Schauern fällt das erlösende Wort: „Vor meiner Seele und vor meinem Gewissen: Dreyfus ist unschuldig.“ Und während die Menge um ihn in zitternden Jubel ausbricht, lehnt sich Herr Ballot-Beaupré in seinen großen Sessel zurück, faltet die Hände über dem ordnungsgemäßen Hermelin und neigt schelmisch das runde kindlich-greif Antlitz; vielleicht amüsiert ihn diese Erregung um ihn und der Gedanke, daß man von ihm überhaupt ein anderes Wort erwarten konnte, als das der einzigen Wahrheit und Gerechtigkeit, auf die er zwei Tage lang so ehrlich und logisch vorzubereiten sich bemüht hatte. Der alte Herr Manau ist seit dem Otober des letzten Jahres noch um vieles älter gewor- den; wenn man sich den Achtzig nähert, zählen die Tage wie Jahre der Jugend; und wie diese Tage dem treuen Greis verbittert wurden, das gehört zu den traurigsten Episoden dieser trau- rigen Vergangenheit. Es ist rührend, diesen Greis zu hören, der mit Jugendfeuer für seine Ueberzeugung nicht nur spricht, sondern kämpft, und dem doch die grauliche Natur die Kraft nicht mehr gewährt, das Wort seinem wüthenden Inhalt anzupassen. Der große Redner dieser denkwürdigen Tage war der Maitre Mornard; seine Peroration war ein Triumphzug der fran- zösischen Rhetorik, ihre Wirkung ein Sieg des Wortes, wie er wohl noch selten gefeiert wurde. Sälten diese Worte mit ihrem erschütternd schmerz- lichen Klang hinausdrängen können über die gold- starrenden Saalwände, so würde ganz Frankreich gemeint haben über den armen Märtyrer auf der Zerkelstein, wie der ganze Saal zerfloß in Mit- gefühl und Thränen. Während der Maitre Mornard so sprach, fuhr sein Gefährte Sabori, von schwerem Typhus genesen, zum ersten Mal im offenen Wagen durch die sonnigen Champs Elysees. Da stieß der Vertheidiger, denn der Major Mardand, an der Seite des Marineministers, fährt vorbei, nach dem Gize einbeugend. Und die Menge strömt zusammen und ruft: „Vive Marechal! Vive l'Armee!“ Und der schwache abgemagerte Kranke in seinem Wagen redet sich auf und ruft in den Sturm hinein: „Vive Picquart!“ Ein junger Fanatiker im Zylinder- hut stürzt wüthend auf ihn ein, mit Schimpf- worten und erhobener Hand. Doch die Um- stehenden erkennen den Angegriffenen und dem jungen Schreier wurde die gebührende Lektion zu Theil. Eine Dame, die der Scene beizuohnte, drückte dem Kranken begeistert die Hand mit den Worten: „Ich bewundere Sie!“ Und andere folgten ihrem Beispiel. Herrn Sabori mag dieses Abenteuer mit nicht geringer Befriedigung erfüllt haben, als die Urtheils-Verkundigung des Kassationshofes. Zwei Tage lang harrten die Gereuen vor der Thür der Zivilkammer. Die Damen hatten sich wie zu einem Piktus ein- gerichtet; man frühstückte, so gut es eben ging, stehend und aus der Hand. Endlich, nach vier- stündigem ungeduldigem Warten öffnet sich die Pforte; die vielhundertköpfige Menge drängt zum Eingang, aber die Garbisten bleiben streng. Nur die Berufenen dringen durch. Und kaum sind wir im Saal, da ziehen die würdigen Richter wieder hinein, und die Präsidenten in ihren Hermelinen erklettern ihre Thronessel und die Garben rufen: „Sigen!“ Und Herr Mazeau, mit seinem eckelsten Bureauntragegeschicht, legt das hohe Barett ab und beginnt zu lesen, tonlos, laut, hastig, damit ja Niemand in Erregung ge- rath. Aber wie er schließlich zu den Worten kommen muß: „und der Gerichtshof kassirt und

annulirt die Verurtheilung des Alfred Dreyfus“, da fiel alle Rücksicht und alle Furcht vor den bärtigen Garbisten und ein einziger Jubel- schrei durchdonnerte den Saal: „Vive la justice!“

Aus dem Reiche.

Der Kaiser trifft am 16. Juni in Hamburg ein und steigt beim preussischen Gesandten Grafen Wolff-Metternich ab, wohnt Tags darauf der auf der Unterelbe bei Rugbarn stattfindenden Rube- regatta des Norddeutschen Regattaverbands bei, um sodann den dort liegenden Gaelschen Fünf- master „Potosi“, das größte Segelschiff der Welt, eingehend zu besichtigen. — Der Prinzregent von Bayern ist gestern Mittag kurz vor 12 Uhr zu zweitägigem Besuch bei dem großherzoglichen Hofe in Karlsruhe eingetroffen. Der vorgezogene große militärische Empfang am Bahnhof ist un- terblieben auf speziellen Wunsch des Prinzregen- ten, dessen Begrüßung mit dem Großherzog eine überaus herzliche war. Am Rathhaus richtete der Oberbürgermeister eine Begrüßungsansprache an den Prinzregenten. Der Prinzregent dankte, indem er sagte, er sei außerordentlich gerührt von dem herzlichen Empfang, der ihm zu Theil geworden sei; es freue ihn, daß dadurch das Verhältnis zum Ausbruch gekommen sei, daß ihm mit dem Großherzog von Baden und die beiden Länder mit einander verbinde. Der Empfang wäre so herzlich, daß er ihn an sein eigenes Land erinnere. — Zu Ehren der 150 Vertreter der deutschen Studentenschaft, welche am 24. d. M. eine Trauerfeier in Friedrichshagen veranstalteten, findet am 22. d. M. in Hamburg ein Begrüßungsabend in den Räumen des Vereins für Kunst und Wissenschaft statt; am nächsten Tage folgt die Besichtigung Hamburgs, ein Dampfer- ausflug nach Blankenese, die Festigung des Silbergeses und sodann die Besichtigung der Schiffswerft von Blohm u. Bock. In den Räu- men der „Vergahrt in Tico!“ findet ein Fest- essen und Abends ein Komers im Zoologischen Garten statt. Am 24. d. M. Morgens erfolgt sodann die Abfahrt zur Trauerfeier nach Fried- richshagen. — Der Reichstagsabgeordnete Agster-Förzheim hat seinen Austritt aus der sozialdemokratischen Partei erklärt. — In Ham- burg wird am 10., 11. und 12. Juni d. J. Deutschlands Großloge II des Gutmtemplers Ordens (O. O. T.) ihr diesjähriges Groß- logenfest abhalten. Unter Anderen werden Pro- fessor Dr. Forel, der berühmte Psychiater, sowie Dr. Delbrück-Bremen Vorträge halten. Der Gutmtemplersorden ist über die ganze Welt ver- breitet; er steht in dem Mitgefühl einer der Hauptfragen des sozialen Lebens und nimmt sich in warmherziger Weise der von der Kran- kheit gequälten Personen an. Er zählt jetzt schon allein in Hamburg-Altona und näherer Um- gegend über 60 Logen, auch im übrigen Deutsch- land hat der Orden schon Fuß gefaßt, und die Be- wegung nimmt stetig zu. — In Posen bewilligen die Stadtverordneten 70 000 Mark als Bau- beitrug für ein Gebäude, welches Verwerf- lichen in Verbindung mit Gefellen- und Melter- furen für die ganze Provinz und Fachausstellun- gen aufnehmen soll. — Der Vorstand des Al- gemeinen Knappheitsvereins in Bochum be- willigte zum Van einer eigenen Lungenheil- stätte die Summe von 15 000 Mark für Vor- arbeiten.

Deutschland.

Berlin, 8. Juni. Der Kaiser hörte gestern Nachmittag im Neuen Palais den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts von Lucanus. Abends nahm der Monarch das Diner bei dem Offizier- corps des Garde-du-Corps-Regiments ein. — Die Deutschen Fußgänger- und Marquardt wurden nach Ankunft der Kommissare auf Samoa in Freiheit gestekt. — Gestern Abend fanden hier und in den Vororten 19 sozialdemokratische Volksversamm- lungen statt, welche sich mit der sog. Zuchthaus- vorlage beschäftigten. In allen sehr stark be- suchten Versammlungen kam nach dem Referat eines Reichstagsabgeordneten eine gleichlautende Resolution zur Annahme, worin gegen die Vor- lage Protest erhoben und vom Reichskanzler die

Schwer erkämpft.

Roman von Heinrich Köhler.

(Nachdruck verboten.)

Der schlaue Arzt brachte dies ziemlich geschickte Plaidoyer in einem Tone vor, der jede Wider- rede verhindern sollte, und nahm am Ende sogar eine sehr gekränkte Miene an. Moritz blickte finster vor sich hin, er schien noch Einwendungen machen zu wollen, aber der Andere schnitt sie ihm ab, indem er nach seinem Hut und Paletot griff. „Es ist schon eine halbe Stunde über meine übliche Zeit verfloßen, ich muß jetzt fort. Wir sehen uns gewiß ein ander Mal. Schläfst Du Deinen Wismann wieder in der alten Wohnung auf?“ „Woh! kaum — überhaupt —“ „Ja, Du bist ja jetzt ein ganz anderer Mann; die städtische Verwaltung wird Dir gern eine Stellung geben, die Dir einen größeren Komfort gestattet. Ich gratulire Dir zum zweiten Schläfer oder Schmel.“ „Ob ich hier bleibe — das steht dahin — zuerst —“ „Wirst Du doch eine Weile ausruhen, auch gut.“ Die waren dabei die Treppe hinunterge- gangen und der Doktor schritt eilig auf seinen Wagen zu, der schon lange auf ihn wartete. „Kommst Du mir vielleicht sagen, wo ich Karl Helb finden kann? Du erwähnst auch dieses Häußchen in Deinem Brief, ich erwarte das Brief Wort von seiner Part.“ Der Doktor blickte sich einen Augenblick, dann rief er: „Strasse und Haus des Herrn Friedener. Als er in seinem Wagen sah, ahnete er doch erleichtert auf. „Er wird nicht wiederkommen, kulturell“, sagte er leise vor sich hin, „denn er merkt, daß nicht alles ganz richtig ist. Aber zum Teufel, ich habe meine Schuldigkeit getan,

um alles Unrecht gut zu machen, mehr zu thun, ist selbst ein Doktor Strahl nicht im Stande.“ Moritz ging in tiefe Gedankenkombination ver- sunken die Straße entlang. Er hatte nach Karl Helb gefragt, weil er von diesem hoffen durfte, Näheres über Hedwigs Leben zu erfahren. Den Doktor hätte er darnach nicht fragen mögen, der übrigens auch darüber nichts wissen mochte. Er hatte durchaus den Verdacht, daß der un- getreue Freund an der Intrigue mitbetheiligt ge- wesen war, aber er konnte nicht klar in der Sache sehen. Es war schließlich auch gleichgültig, denn mit etwas Anderem, als seiner Verachtung, würde er ihn doch nicht gekrafft haben. Ein furchtbar schwerer Druck lastete auf seinem Herzen. Er verachtete sich selbst, daß er damals so leicht- gläubig gewesen war, daß er in denselben Augen- blick, wo er das Geständnis ihrer Liebe erwartete, das Schlimme hatte glauben können. Selbst als er sie dort im Hofale traf, hätte er nichts Schlechteres annehmen dürfen, sagte er sich jetzt, hatte er sich längst gesagt, und das allein Nichtige wäre gewesen, daß er die Verächtlichkeit nicht beachtet, sondern gewartet hätte, bis sie selbst ihm die nötige Erklärung gegeben haben würde. Das wäre ja gewiß an dem Tage seiner Ab- reise geschehen, als sie ihn erwartete, wo sie mit ihrer Liebe auch eine Pflicht gegen ihn eingegan- gen wäre. Aber er war ein Thor, ein Freier, ein Wahnsinniger gewesen — wahnsinnig und verblendet, daß er durch die schlimme Erfahrung, die er an Alice gemacht, in diesem Falle sich be- einflussen ließ. Alice und Hedwig — welche willkürlicher Unterschied der Naturen! Aber er wollte zu ihr hin, er wollte ihr zu Füßen sin- ken und sie um Gnade anflehen — die hohe, Herrliche, Reine, deren Verzeihung er freilich nicht ver- dient. War ihm ihre Liebe doch schon vorher nur als eine Gnade erschienen, und nun erst jetzt! — Jetzt! — Was nützte sie gelitten haben, wie nützte ihre stolze Seele getroffen worden sein durch seine pöbliche Entwertung und durch die Entlassung aus der Schule, die ihm mitzutheilen

die Kommerzienträhin in Rom nicht verurteilt hatte und die er damals in seiner Verblendung als einen neuen Beweis gegen das Mädchen be- trachtete. Die Kommerzienträhin — Moritz lächelte zornig und geringschätzend, als er an sie dachte, obgleich er ja keine Ahnung hatte, daß auch sie indirekt mit an der Intrigue betheiligt war. Aber er fühlte einen instinktiven Widerwillen gegen Alles, was aus diesem Hause kam. Eine halbtote, ver- liebte Frau mit allen Schwächen ihres Geschlechtes war sie, als solche hatte er sie längst erkannt und in Rom nicht viele Umstände mit ihr ge- macht, als sich die Begegnung einige Male nicht vermeiden ließ. Sie konnte nun endlich darüber befehrt sein, daß er nicht der Mann war, der mit der Mutter vorliebnahm, wenn die Tochter ihn verachtete, auch wenn er Hedwig nicht ge- liebt hätte. Karl Helb saß unten in dem Komtoir am Fenster und bemerkte Moritz Stein, als er an diesem Vorübergehend und aufblickend nach der Hausnum- mer forschte. Als Moritz in das Haus trat, stürzte ihm der gute Junge schon athemlos mit freudestrahlendem Gesicht entgegen und streckte dem Besucher freudestrahlend beide Hände hin, die dieser herzlich ergriß und schüttelte. „Sind Sie wieder von Ihrer Reise zurück?“ „So ganz unerwartet — das ist aber eine Ueber- raschung und eine Freude!“ sagte Karl dabei. „Und wie stätlich Ihnen dabei der Polbarr steht — alle Weiter, was sind Sie für ein Mann!“ Die Frauen müssen ja alle toll nach Ihnen sein.“ „Haben Sie sich etwa jetzt auf die Don Juan- Seite geworfen, mein verunglückter Weltver- besserer?“ bemerkte Moritz mit einem Rädeln, das aber etwas Trübes hatte. „So wissen Sie es auch schon?“ entgegnete Karl mit einem schneuen Wid. „Bitte, wollen Sie hier mit herentreten ins Komtoir, da sind wir ungehört. Herr Friedener, mein Prinzipal, ist eben auf einem Geschäftsgang abwesend.“

„Nicht lange, mein lieber Herr Helb,“ sagte Moritz, dem Anderen in das dunkle Zimmer fol- gend, in dem an jedem der beiden Fenster ein Schreibtisch stand und an den Wänden Repostorien angebracht waren, während im Hintergrunde auf einem großen tafelförmigen Tische Schriften aller Art lagen. Karl holte einen Stuhl herbei und stellte ihn in die Nähe des Schreibtisches, und nachdem Moritz sich gesetzt, nahm er selbst auf seinem leberüberzogenen Reitschemel vor dem- selben Platz. „Ich habe es erst vor kurzem erfahren,“ nahm Moritz das Gespräch wieder auf. „Aber preden wir lieber nicht davon, wenn es Ihnen peinlich ist.“ Er sah sich in dem Raum um. „Und was nehmen Sie nun hier für eine Stellung ein?“ „Ich bin ja hier bei dem Vormund von Hed- wig und Elly Reinhoft, dem Buchdruckerbesitzer Friedener,“ sagte Karl. „Ach richtig, ich erinnere mich, das war ja der Name dieses Mannes.“ Sein Gesicht nahm einen bitteren Ausdruck an, dann fragte er nach einer Pause: „Elly Reinhoft ist tot?“ „Ja, tot,“ sagte der Andere mit eben so trü- bem Gesicht. „Und Hedwig, was wissen Sie von Ihrem jetzigen Leben? Das fröhliche ist mir bekannt.“ Im Grunde auch nicht viel. Sie lebt in der Stadt S. in Thüringen und widmet sich der Er- ziehung des Kindes, das Elly hinterlassen hat. Sie hat dort in der Stadt Fuß gefaßt, man scheint sie sehr zu schätzen.“ Moritz nickte still vor sich hin. „Und ist sie glücklich, ich meine zufrieden, dort in der Abgeschlossenheit von der großen Welt?“ fragte er. „Glücklich — zufrieden — ich glaube, beides ist sie nicht, kann sie nicht sein. Der traurige Fall mit Elly — das Kind — aber die Abge- schlossenheit, die scheint ihr gerade recht zu sein, denn es kommt mir immer so vor, als hätte sie selbst mit dem Leben abgeschlossen.“ Moritz machte eine hastige Bewegung, er erhob

sich schnell von seinem Stuhl und griff nach sei- nem Hut. „Wollen Sie denn schon wieder fort?“ „Ja.“ In demselben Augenblicke wurde die Thür ein wenig geöffnet und das niedliche Mädchen fiedte ihren Kopf durch die Spalte. „Es ist Zeit zum Frühstücken,“ sagte sie; dann Moritz bemerkte, sie liege verlegen hinzu: „Ach so — ich mußte nicht, verzeihen Sie.“ Darauf schloß sie schnell die Thür. „Was Sie da für eine niedliche Hebe haben!“ bemerkte Moritz mit einem klüßigen Lächeln. Karl wurde über und über roth, als ob das Kompliment ihm selbst gegolten hätte, aber Moritz bemerkte es nicht, seine Gedanken waren augen- scheinlich weit hinweg. „Wir sehen uns jedenfalls nächsten wieder,“ sagte er, während ihm der Andere das Geleit bis zur Hausthür gab, „wahrscheinlich werde ich hier Stellung nehmen, man hat mir bereits vor- theilhafte Anerbietungen gemacht, die ich auch halb und halb acceptirt habe. Insek — nun, wir werden ja sehen.“ Er drückte Karl die Hand und ging dann mit schneuen Schritten die Straße entlang, wie einer, der keine Zeit zu verlieren hat. Der Zurückge- bliebene stand noch eine Weile in der Hausthür still und starrte aufmerksam nach dem ständchen Himmel hinauf, das in die schmale Straße hinaus blaute; er sah dabei sehr melancholisch aus und einmal fuhr er sich mit der Rehrteile der Hand über die Augen, als ob ihm etwas hineingeflogen wäre. Dann trat er langsam in den Fluß zurück, stand dort auch wieder einige Sekunden still, um dann mit einem plötzlichen Entschluß die Thür rechter Hand zu öffnen, die in das Wohn- zimmer führte. (Fortsetzung folgt.)

Der Vorstand.

Da ich bald zeigte, daß er daheim nicht ge-
hörte, so wurde er auf acht Wochen nach
Frankreich geschickt, zugleich wurde seiner Um-
gebung eingeschickt, ein kleines Augenmerk auf
ihn zu haben und ihn unter keiner Bedingung
arbeiten zu lassen. Als er aber nach Wien zu-
rückkehrte, vertraute er seinem Vorgesetzten
Schneider schmeichelt an: „Wissen Sie, Freund-
chen, den Doktor hat ich ordentlich gepöbel!
Ich sollte gar nicht arbeiten und nur fleißig
spazieren gehen. Nun, da habe ich mich immer,
ohne daß Jemand davon merkte, aus dem Zug-
buch eine Strophe auswendig gelernt, und —
spazieren bin ich gegangen, aber komponiert hab
ich ja nicht!“

— Eine Botschaft Andrees, die er am Tage
seines Aufstiegs, 11. Juni 1897, abschickte, ist
jetzt nach fast zwei Jahren angekommen worden.
In Mandal (Norwegen) ist gestern aus Island
der Kapitän des Dampfers „Baagen“ einge-
troffen, welcher berichtet, zwei Knaben hätten am
14. Mai in Nordisland eine in Nord eingelegte
Kajüte aufgefunden, in welcher ein Zettel, datiert
vom 11. Juni 1897 (dem Tage des Aufstiegs
Andrees) und mit dem Namen Andree, Strind-
berg, Frankel unterzeichnet, enthalten gewesen
sei. Der Zettel trage folgende Mitteilung:
„Alles wohl. Ausgeworfen ungefähr bei 51
Grad Länge, Breitegrad unbekannt.“ Der in
Gothenburg wohnende Bruder Andrees erklärt,
daß der Beschreibung nach die Kajüte für die
Briefbogen passe, welche die Andree'sche
Expedition mitgeführt habe. — Der anthropo-
logisch-geographische Gesellschaft in Stockholm
ging darüber vom Schiffsführer Bahne in Man-
dal folgendes Telegramm zu: Gestern Vormittag
ist Kapitän Gueland, Dampfschiff „Baagen“, hier
angekommen. Kapitän erzählt, daß er (er) am
14. Mai bei Lofodden-Island (65 Grad 34 Min.
nördl. Br., 21 Grad 28 Min. westl. L.) schwim-
mende Boje, gemerkt Nr. 7, gefunden. In Boje
war Kajüte, gemerkt „Andree'sche Expedition“,
worin Zettel mit Inhalt: Schwimmende Boje
Nr. 7. Diese Boje ist am 11. Juni 1897, Abends
10 Uhr 55 Min., nach Greenwich mitteilt unter
82 Grad nördl. Br. und 25 Grad westl. L. von
Greenwich von Andrees Ballon ausgeworfen
worden. Wir schweben in Höhe 600 Meter.
Alles wohl. Andree, Strindberg, Frankel.“

— [Mitte der Theatervergnügungen.] Von
einer bewundernswürdigen Vorstellung, die in den fünf-
ziger Jahren im „Volgäländischen Opernhaus“
stattfand, weiß ein alter Berliner zu erzählen:
Der eigenartige Musentempel befand sich in dem
Wald der meisten Berliner bekannten sieben-
stündigen Gasse in der Gartenstraße, gegenüber
der Tiedstraße. Es steht noch jetzt und weißt
auch noch Theaterräume auf, die aber fast aus-
schließlich von Vereinen und für Kinderunterstül-
lung benutzt werden. Damals hatte in dem
Theater eine Truppe ihr Heim aufgeschlagen,
deren Mitglieder mit wenigen Ausnahmen wach-
echte Berliner waren. Das Publikum genoss dort
ein für allemal das Vorrecht, sozusagen mitzu-
spielen. Es kamte bei den volkstümlichen
Stücken jedes Stückwort, fand für jedes Ver-
sprechen der Schauspieler einen unwiderrüchlichen
Ausdruck und hatte für unverzeihliche Fälle stets
Büchergewinne in Aussicht, die nicht Apfelfinken
waren. An jenem Abend schwebte ein Unglücks-
stern über dem Musentempel. Schiller's „Räuber“
wurden gegeben. Das Haus war bis auf den
letzten Platz besetzt. Schon bei Beginn der Vor-
stellung verfiel der Vorhang den Dienst, was
mit dem damals gebräuchlichen Worte: „Freuden-
berg, die Strüpe reißt!“ bezeichnet wurde. Freu-
denberg hieß nämlich der Inhaber eines Puppen-
theaters. Dann klappte Alles eine ganze Weile
merklich auf, doch es war nur die Ruhe vor
dem Sturm. Amalie hatte soeben ihre Seele
ausgesprochen; das Publikum verbarrie in tiefem
Schweigen. Da schallt es plötzlich vom „Olymp“
herunter: „Du, Juste, kieh mal, die plinkt ja
noch mit der Dogen!“ Und schlagfertig schreit
Karl Moor hinauf: „Na warte man, Jungelein!
Komm! Du man runter, Dir kieh id de Eis-
beene!“ Ein entsetzlicher Tumult erhob sich, es
hagelte Apfelfinken, und erst dann legte sich
das Getöse, als die durch den Zwischenfall wie-
der aufstehende Amalie sich bereit erklärt hatte
— noch einmal zu sterben!

— Fatales Pech hat ein Spieler der preußi-
schen Klassenlotterie gehabt. Derselbe erhielt zur
vierten Klasse von seinem Kollekteur ein Loos,
dessen Nummer mit seinem in den drei voran-
gegangenen Ziehungen gelpielten Loos nicht
übereinstimmte. In der vierten Klasse erhielt
das in seinen Händen befindliche Loos einen Ge-
winn von tausend Mark. Als der Loosinhaber

jedoch vor einigen Tagen das gewonnene Geld
erheben wollte, erfuhr er zu seinem Leid, daß
jenes ihm überhandte Loos durch einen Irrtum
verkauft und zu Unrecht in seine Hände gelangt
sei. Der Gewinn konnte daher nicht ihm zu-
kommen, sondern dem rechtmäßigen Besitzer, welcher das
Gewinnloos in den drei Vorziehungen gelpielt und
auch rechtzeitig erneuert habe. Der Letztere,
welcher irrtümlich das unter den Rieten ge-
liebene Loos des ersten Spielers erhalten habe,
sei beim Erscheinen der Gewinnliste mit seinem
Anspruch bereits vorstellig geworden und müsse
auch berücksichtigt werden. Der Inhaber des Ge-
winnlooses will sich dies aber nicht gefallen lassen
und klagbar werden. Die Bestimmungen der
preussischen Klassenlotterie sehen diesen Fall vor
und sehen ausdrücklich fest, daß der Spieler nur
auf den Gewinn Anspruch erheben kann, welcher
auf die von ihm in den vorangehenden Klassen
bezählte Loosnummer entfällt.

— [Feuerbestattungen.] Im Krematorium
zu Ohlsdorf bei Hamburg erfolgten seit Er-
öffnung des Krematoriums Ende November 1892
im Ganzen 427 Feuerbestattungen. In England
fanden solche im Jahre 1898 statt: in Woking
240, in Manchester 62, in Glasgow 12 und in
Liverpool 27. In Paris ist die Zahl der
Leichenverbrennungen von 4197 im Jahre 1897
auf 4513 im Jahre 1898 gestiegen; im Ganzen
erhielt die Zahl der von den Familien ge-
wünschten Feuerbestattungen eine Zunahme von
genau 10 Prozent. Ferner ist in Rouen ein
Krematorium eingeweiht worden; andere sind
in Bordeaux, Le Havre und Marseille im Bau
begriffen.

— [Feuerbestattungen.] Im Krematorium
zu Ohlsdorf bei Hamburg erfolgten seit Er-
öffnung des Krematoriums Ende November 1892
im Ganzen 427 Feuerbestattungen. In England
fanden solche im Jahre 1898 statt: in Woking
240, in Manchester 62, in Glasgow 12 und in
Liverpool 27. In Paris ist die Zahl der
Leichenverbrennungen von 4197 im Jahre 1897
auf 4513 im Jahre 1898 gestiegen; im Ganzen
erhielt die Zahl der von den Familien ge-
wünschten Feuerbestattungen eine Zunahme von
genau 10 Prozent. Ferner ist in Rouen ein
Krematorium eingeweiht worden; andere sind
in Bordeaux, Le Havre und Marseille im Bau
begriffen.

— [Feuerbestattungen.] Im Krematorium
zu Ohlsdorf bei Hamburg erfolgten seit Er-
öffnung des Krematoriums Ende November 1892
im Ganzen 427 Feuerbestattungen. In England
fanden solche im Jahre 1898 statt: in Woking
240, in Manchester 62, in Glasgow 12 und in
Liverpool 27. In Paris ist die Zahl der
Leichenverbrennungen von 4197 im Jahre 1897
auf 4513 im Jahre 1898 gestiegen; im Ganzen
erhielt die Zahl der von den Familien ge-
wünschten Feuerbestattungen eine Zunahme von
genau 10 Prozent. Ferner ist in Rouen ein
Krematorium eingeweiht worden; andere sind
in Bordeaux, Le Havre und Marseille im Bau
begriffen.

— [Feuerbestattungen.] Im Krematorium
zu Ohlsdorf bei Hamburg erfolgten seit Er-
öffnung des Krematoriums Ende November 1892
im Ganzen 427 Feuerbestattungen. In England
fanden solche im Jahre 1898 statt: in Woking
240, in Manchester 62, in Glasgow 12 und in
Liverpool 27. In Paris ist die Zahl der
Leichenverbrennungen von 4197 im Jahre 1897
auf 4513 im Jahre 1898 gestiegen; im Ganzen
erhielt die Zahl der von den Familien ge-
wünschten Feuerbestattungen eine Zunahme von
genau 10 Prozent. Ferner ist in Rouen ein
Krematorium eingeweiht worden; andere sind
in Bordeaux, Le Havre und Marseille im Bau
begriffen.

— [Feuerbestattungen.] Im Krematorium
zu Ohlsdorf bei Hamburg erfolgten seit Er-
öffnung des Krematoriums Ende November 1892
im Ganzen 427 Feuerbestattungen. In England
fanden solche im Jahre 1898 statt: in Woking
240, in Manchester 62, in Glasgow 12 und in
Liverpool 27. In Paris ist die Zahl der
Leichenverbrennungen von 4197 im Jahre 1897
auf 4513 im Jahre 1898 gestiegen; im Ganzen
erhielt die Zahl der von den Familien ge-
wünschten Feuerbestattungen eine Zunahme von
genau 10 Prozent. Ferner ist in Rouen ein
Krematorium eingeweiht worden; andere sind
in Bordeaux, Le Havre und Marseille im Bau
begriffen.

— [Feuerbestattungen.] Im Krematorium
zu Ohlsdorf bei Hamburg erfolgten seit Er-
öffnung des Krematoriums Ende November 1892
im Ganzen 427 Feuerbestattungen. In England
fanden solche im Jahre 1898 statt: in Woking
240, in Manchester 62, in Glasgow 12 und in
Liverpool 27. In Paris ist die Zahl der
Leichenverbrennungen von 4197 im Jahre 1897
auf 4513 im Jahre 1898 gestiegen; im Ganzen
erhielt die Zahl der von den Familien ge-
wünschten Feuerbestattungen eine Zunahme von
genau 10 Prozent. Ferner ist in Rouen ein
Krematorium eingeweiht worden; andere sind
in Bordeaux, Le Havre und Marseille im Bau
begriffen.

— [Feuerbestattungen.] Im Krematorium
zu Ohlsdorf bei Hamburg erfolgten seit Er-
öffnung des Krematoriums Ende November 1892
im Ganzen 427 Feuerbestattungen. In England
fanden solche im Jahre 1898 statt: in Woking
240, in Manchester 62, in Glasgow 12 und in
Liverpool 27. In Paris ist die Zahl der
Leichenverbrennungen von 4197 im Jahre 1897
auf 4513 im Jahre 1898 gestiegen; im Ganzen
erhielt die Zahl der von den Familien ge-
wünschten Feuerbestattungen eine Zunahme von
genau 10 Prozent. Ferner ist in Rouen ein
Krematorium eingeweiht worden; andere sind
in Bordeaux, Le Havre und Marseille im Bau
begriffen.

— [Feuerbestattungen.] Im Krematorium
zu Ohlsdorf bei Hamburg erfolgten seit Er-
öffnung des Krematoriums Ende November 1892
im Ganzen 427 Feuerbestattungen. In England
fanden solche im Jahre 1898 statt: in Woking
240, in Manchester 62, in Glasgow 12 und in
Liverpool 27. In Paris ist die Zahl der
Leichenverbrennungen von 4197 im Jahre 1897
auf 4513 im Jahre 1898 gestiegen; im Ganzen
erhielt die Zahl der von den Familien ge-
wünschten Feuerbestattungen eine Zunahme von
genau 10 Prozent. Ferner ist in Rouen ein
Krematorium eingeweiht worden; andere sind
in Bordeaux, Le Havre und Marseille im Bau
begriffen.

— [Feuerbestattungen.] Im Krematorium
zu Ohlsdorf bei Hamburg erfolgten seit Er-
öffnung des Krematoriums Ende November 1892
im Ganzen 427 Feuerbestattungen. In England
fanden solche im Jahre 1898 statt: in Woking
240, in Manchester 62, in Glasgow 12 und in
Liverpool 27. In Paris ist die Zahl der
Leichenverbrennungen von 4197 im Jahre 1897
auf 4513 im Jahre 1898 gestiegen; im Ganzen
erhielt die Zahl der von den Familien ge-
wünschten Feuerbestattungen eine Zunahme von
genau 10 Prozent. Ferner ist in Rouen ein
Krematorium eingeweiht worden; andere sind
in Bordeaux, Le Havre und Marseille im Bau
begriffen.

— [Feuerbestattungen.] Im Krematorium
zu Ohlsdorf bei Hamburg erfolgten seit Er-
öffnung des Krematoriums Ende November 1892
im Ganzen 427 Feuerbestattungen. In England
fanden solche im Jahre 1898 statt: in Woking
240, in Manchester 62, in Glasgow 12 und in
Liverpool 27. In Paris ist die Zahl der
Leichenverbrennungen von 4197 im Jahre 1897
auf 4513 im Jahre 1898 gestiegen; im Ganzen
erhielt die Zahl der von den Familien ge-
wünschten Feuerbestattungen eine Zunahme von
genau 10 Prozent. Ferner ist in Rouen ein
Krematorium eingeweiht worden; andere sind
in Bordeaux, Le Havre und Marseille im Bau
begriffen.

— [Feuerbestattungen.] Im Krematorium
zu Ohlsdorf bei Hamburg erfolgten seit Er-
öffnung des Krematoriums Ende November 1892
im Ganzen 427 Feuerbestattungen. In England
fanden solche im Jahre 1898 statt: in Woking
240, in Manchester 62, in Glasgow 12 und in
Liverpool 27. In Paris ist die Zahl der
Leichenverbrennungen von 4197 im Jahre 1897
auf 4513 im Jahre 1898 gestiegen; im Ganzen
erhielt die Zahl der von den Familien ge-
wünschten Feuerbestattungen eine Zunahme von
genau 10 Prozent. Ferner ist in Rouen ein
Krematorium eingeweiht worden; andere sind
in Bordeaux, Le Havre und Marseille im Bau
begriffen.

— [Feuerbestattungen.] Im Krematorium
zu Ohlsdorf bei Hamburg erfolgten seit Er-
öffnung des Krematoriums Ende November 1892
im Ganzen 427 Feuerbestattungen. In England
fanden solche im Jahre 1898 statt: in Woking
240, in Manchester 62, in Glasgow 12 und in
Liverpool 27. In Paris ist die Zahl der
Leichenverbrennungen von 4197 im Jahre 1897
auf 4513 im Jahre 1898 gestiegen; im Ganzen
erhielt die Zahl der von den Familien ge-
wünschten Feuerbestattungen eine Zunahme von
genau 10 Prozent. Ferner ist in Rouen ein
Krematorium eingeweiht worden; andere sind
in Bordeaux, Le Havre und Marseille im Bau
begriffen.

— [Feuerbestattungen.] Im Krematorium
zu Ohlsdorf bei Hamburg erfolgten seit Er-
öffnung des Krematoriums Ende November 1892
im Ganzen 427 Feuerbestattungen. In England
fanden solche im Jahre 1898 statt: in Woking
240, in Manchester 62, in Glasgow 12 und in
Liverpool 27. In Paris ist die Zahl der
Leichenverbrennungen von 4197 im Jahre 1897
auf 4513 im Jahre 1898 gestiegen; im Ganzen
erhielt die Zahl der von den Familien ge-
wünschten Feuerbestattungen eine Zunahme von
genau 10 Prozent. Ferner ist in Rouen ein
Krematorium eingeweiht worden; andere sind
in Bordeaux, Le Havre und Marseille im Bau
begriffen.

— [Feuerbestattungen.] Im Krematorium
zu Ohlsdorf bei Hamburg erfolgten seit Er-
öffnung des Krematoriums Ende November 1892
im Ganzen 427 Feuerbestattungen. In England
fanden solche im Jahre 1898 statt: in Woking
240, in Manchester 62, in Glasgow 12 und in
Liverpool 27. In Paris ist die Zahl der
Leichenverbrennungen von 4197 im Jahre 1897
auf 4513 im Jahre 1898 gestiegen; im Ganzen
erhielt die Zahl der von den Familien ge-
wünschten Feuerbestattungen eine Zunahme von
genau 10 Prozent. Ferner ist in Rouen ein
Krematorium eingeweiht worden; andere sind
in Bordeaux, Le Havre und Marseille im Bau
begriffen.

— [Feuerbestattungen.] Im Krematorium
zu Ohlsdorf bei Hamburg erfolgten seit Er-
öffnung des Krematoriums Ende November 1892
im Ganzen 427 Feuerbestattungen. In England
fanden solche im Jahre 1898 statt: in Woking
240, in Manchester 62, in Glasgow 12 und in
Liverpool 27. In Paris ist die Zahl der
Leichenverbrennungen von 4197 im Jahre 1897
auf 4513 im Jahre 1898 gestiegen; im Ganzen
erhielt die Zahl der von den Familien ge-
wünschten Feuerbestattungen eine Zunahme von
genau 10 Prozent. Ferner ist in Rouen ein
Krematorium eingeweiht worden; andere sind
in Bordeaux, Le Havre und Marseille im Bau
begriffen.

— [Feuerbestattungen.] Im Krematorium
zu Ohlsdorf bei Hamburg erfolgten seit Er-
öffnung des Krematoriums Ende November 1892
im Ganzen 427 Feuerbestattungen. In England
fanden solche im Jahre 1898 statt: in Woking
240, in Manchester 62, in Glasgow 12 und in
Liverpool 27. In Paris ist die Zahl der
Leichenverbrennungen von 4197 im Jahre 1897
auf 4513 im Jahre 1898 gestiegen; im Ganzen
erhielt die Zahl der von den Familien ge-
wünschten Feuerbestattungen eine Zunahme von
genau 10 Prozent. Ferner ist in Rouen ein
Krematorium eingeweiht worden; andere sind
in Bordeaux, Le Havre und Marseille im Bau
begriffen.

— [Feuerbestattungen.] Im Krematorium
zu Ohlsdorf bei Hamburg erfolgten seit Er-
öffnung des Krematoriums Ende November 1892
im Ganzen 427 Feuerbestattungen. In England
fanden solche im Jahre 1898 statt: in Woking
240, in Manchester 62, in Glasgow 12 und in
Liverpool 27. In Paris ist die Zahl der
Leichenverbrennungen von 4197 im Jahre 1897
auf 4513 im Jahre 1898 gestiegen; im Ganzen
erhielt die Zahl der von den Familien ge-
wünschten Feuerbestattungen eine Zunahme von
genau 10 Prozent. Ferner ist in Rouen ein
Krematorium eingeweiht worden; andere sind
in Bordeaux, Le Havre und Marseille im Bau
begriffen.

— [Feuerbestattungen.] Im Krematorium
zu Ohlsdorf bei Hamburg erfolgten seit Er-
öffnung des Krematoriums Ende November 1892
im Ganzen 427 Feuerbestattungen. In England
fanden solche im Jahre 1898 statt: in Woking
240, in Manchester 62, in Glasgow 12 und in
Liverpool 27. In Paris ist die Zahl der
Leichenverbrennungen von 4197 im Jahre 1897
auf 4513 im Jahre 1898 gestiegen; im Ganzen
erhielt die Zahl der von den Familien ge-
wünschten Feuerbestattungen eine Zunahme von
genau 10 Prozent. Ferner ist in Rouen ein
Krematorium eingeweiht worden; andere sind
in Bordeaux, Le Havre und Marseille im Bau
begriffen.

— [Feuerbestattungen.] Im Krematorium
zu Ohlsdorf bei Hamburg erfolgten seit Er-
öffnung des Krematoriums Ende November 1892
im Ganzen 427 Feuerbestattungen. In England
fanden solche im Jahre 1898 statt: in Woking
240, in Manchester 62, in Glasgow 12 und in
Liverpool 27. In Paris ist die Zahl der
Leichenverbrennungen von 4197 im Jahre 1897
auf 4513 im Jahre 1898 gestiegen; im Ganzen
erhielt die Zahl der von den Familien ge-
wünschten Feuerbestattungen eine Zunahme von
genau 10 Prozent. Ferner ist in Rouen ein
Krematorium eingeweiht worden; andere sind
in Bordeaux, Le Havre und Marseille im Bau
begriffen.

— [Feuerbestattungen.] Im Krematorium
zu Ohlsdorf bei Hamburg erfolgten seit Er-
öffnung des Krematoriums Ende November 1892
im Ganzen 427 Feuerbestattungen. In England
fanden solche im Jahre 1898 statt: in Woking
240, in Manchester 62, in Glasgow 12 und in
Liverpool 27. In Paris ist die Zahl der
Leichenverbrennungen von 4197 im Jahre 1897
auf 4513 im Jahre 1898 gestiegen; im Ganzen
erhielt die Zahl der von den Familien ge-
wünschten Feuerbestattungen eine Zunahme von
genau 10 Prozent. Ferner ist in Rouen ein
Krematorium eingeweiht worden; andere sind
in Bordeaux, Le Havre und Marseille im Bau
begriffen.

— [Feuerbestattungen.] Im Krematorium
zu Ohlsdorf bei Hamburg erfolgten seit Er-
öffnung des Krematoriums Ende November 1892
im Ganzen 427 Feuerbestattungen. In England
fanden solche im Jahre 1898 statt: in Woking
240, in Manchester 62, in Glasgow 12 und in
Liverpool 27. In Paris ist die Zahl der
Leichenverbrennungen von 4197 im Jahre 1897
auf 4513 im Jahre 1898 gestiegen; im Ganzen
erhielt die Zahl der von den Familien ge-
wünschten Feuerbestattungen eine Zunahme von
genau 10 Prozent. Ferner ist in Rouen ein
Krematorium eingeweiht worden; andere sind
in Bordeaux, Le Havre und Marseille im Bau
begriffen.

Neueste Nachrichten.
Paris, 8. Juni. Wie aus zuverlässiger
Quelle verlautet, wird General Bismarck der
Freilassung Picquarts, die am Freitag seitens der
Anlagekammer erfolgen wird, kein Hindernis in
den Weg legen.

Die Meldung der „Daily Mail“, nach welcher
der Papst ein Telegramm an den Präsidenten
Roubet geschickt habe, worin er den gegen ihn
gerichteten Anschlag bedauert, beruht auf Er-
findung.

Dasies wird heute die Regierung über das
am 2. November 1894 vom italienischen Militär-
Attache Panizzari an den italienischen General-
stab gerichtete Telegramm interpellieren.

„Petit bleu“ berichtet den Fall Picquart
und kommt zu dem Schlusse, daß Picquart in
jedem Falle in Freiheit gesetzt werden wird.
Die Anlagekammer wird entweder beschließen,
daß die Anklage unbegründet ist, oder sie wird
eine ergänzende Untersuchung einleiten.

London, 8. Juni. Depeschen aus Cayenne
aufzulege alle Bemühungen, Drehfus zu inter-
viewen, vergeblich gewesen, da er von einem
Genarmen-Hauptmann und vier Genarmen
streng bewacht wurde. Seine Gesundheit soll
indessen gut sein, wenn er auch erschöpft ist.

London, 8. Juni. Die Blätter besprechen
eine Meuterei, welche am Eschadsee zu Kearney
in zwei Linienregimenten sich abgespielt hat.
Eine Anzahl Militärtruppen verließ die Kaserne
und kehrte nach Hause zurück, nachdem sie sich
ihrer Waffen entledigt und die Offiziere und
Unteroffiziere bestürmt hatten. Wie verlautet,
entstand auch diese Meuterei in Folge der zahl-
reichen Uebungen, welche man die Truppen aus-
zuführen aufzoberte.

Ein Korrespondent des „Matin“ hat eine
Untersuchung in London angestellt, deren Er-
gebnis zu dem Schlusse führt, daß die englische
Regierung die Auslieferung Escherbays auf alle
Fälle verweigern wird.

Sofia, 8. Juni. Nach Abends aus Kon-
stantinopel hier eingelaufenen Privatdepeschen
soll der Sultan schwer erkrankt sein. Im Yıldiz-
palais herrscht große Verwirrung.

Telegraphische Depeschen.
Frankfurt a. M., 8. Juni. Die „Frf.“
Zeitung“ meldet aus dem Haag: In der
gestrigen Sitzung der Militärkommission der
Friedenskonferenz sollen bei der Behandlung des
holländischen Antrages, auf die Dauer von
fünf Jahren die Einführung eines besseren
als des gegenwärtig bestehenden, in Gebrauch
befindlichen Gewehr = Modells zu verbieten,
die Geister heftig auf einander gepakt sein.

Bei 9 Enthaltungen sei der Antrag schließ-
lich mit 9 Stimmen gegen 2 (Deutschland und
Amerika) angenommen worden. Die Schieds-
gerichtskommission wird heute in die Be-
rathung über den Grundlag der Permanenz
des Schiedsgerichtes eintreten. Was die russischen
und englischen Vorschläge betrifft, so ist Aussicht
auf eine Einigung vorhanden.

Belgrad, 8. Juni. Hier zirkuliert das Ge-
richt, daß der König Alexander sich mit der
Tochter des Obersten Constantinowitsch, eines
Onkels des Erzherzogs Milan, zu verheirathen ge-
denke.

Städtischer Viehhof.
Stettin, 8. Juni. (Original-Bericht.)
Auftrieb bis 12 Uhr Mittags: 46 Rinder, 82
Kälber, 101 Schafe, 137 Schweine.
Auftrieb während der letzten Woche: 264
Rinder, 340 Kälber, 526 Schafe, 1159 Schweine,
1 Ziege.

Bezahlt wurden für 50 Kg. (100 Pfund)
Schlachtgewicht:
Rinder: Ochsen a) vollfleischige, aus-
gemästete, höchsten Schlachtwerths, höchsten
7 Jahre alt — bis —; b) junge fleischige,
nicht ausgemästete und ältere ausgemästete
— bis —; c) mäßig genährte junge und gut ge-
nährte ältere 53 bis 54, d) gering genährte jeden
Alters — bis —; e) Vullen: a) vollfleischige,
höchsten Schlachtwerths 55 bis 56, b) mäßig ge-
nährte jüngere und gut genährte ältere 53 bis
54, c) gering genährte 51 bis 52. Färsen
und Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen

höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige,
ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchs-
tens 7 Jahre alt — bis —; c) ältere ausgemästete
Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Färsen
und Kühe 51 bis 52, d) mäßig genährte Färsen
und Kühe 49 bis 50, e) gering genährte Färsen
und Kühe 47 bis 48. Kälber: a) feinste
Kälber (Bollmilchmäst) und beste Saugkälber 61
bis 62, b) mittlere Mastkälber und gute Saug-
kälber 59 bis 60, c) geringe Saugkälber 58 bis
— bis —; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser)
— bis —.

Schafe: a) Mastschäfer und jüngere Mast-
schäfer 53 bis 54, b) ältere Mastschäfer 51
bis 52, c) mäßig genährte Hammel und Schafe
(Merzschäfer) 49 bis 50.
Schweine: a) vollfleischige der feineren
Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu
1 1/2 Jahr 44 bis —; b) fleischige Schweine 43 bis 44,
c) gering entwickelte 41 bis 42, d) Sauen 38
bis 39, e) Eber — bis —.

Abtrieb nach außerhalb vom 1. bis 7. Juni:
1 Rind, 13 Kälber, — Schaf, 21 Schweine.
Verlauf und Tendenz:
Der Rinder- und Hammelmast wickelte sich
ruhig ab. Kälber wurden lebhaft gehandelt.
Bei Schweinen sind trotz geringen Auftriebs noch
einige Ueberstände zu erwarten.

Viehmarkt.
Berlin, 7. Juni. (Städtischer Schlach-
tewerk.) [Mittlicher Bericht der Direktion.]
Zum Verkauf standen: 196 Rinder, 2544
Kälber, 993 Schafe, 8336 Schweine.
Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 Kg.
Schlachtgewicht in Mark (begn. für 1 Pfund in
Pfg.): Für Rinder: Ochsen: a) vollfleischige
ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchsten
7 Jahre alt — bis —; b) junge fleischige, nicht
ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —;
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere
— bis —; d) gering genährte jedes Alters — bis —.
Vullen: a) vollfleischige, höchsten
Schlachtwerths — bis —; b) mäßig genährte
jüngere und gut genährte ältere — bis —; c)
gering genährte 47 bis 50. Färsen und
Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen
höchsten Schlachtwerths — bis —; b) voll-
fleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlach-
tewerths, höchsten 7 Jahre alt, — bis —; c)
ältere ausgemästete Kühe und weniger gut ent-
wickelte jüngere — bis —; d) mäßig genährte
Färsen und Kühe 48 bis 50; e) gering genährte
Färsen und Kühe 43 bis 46. Kälber: a) feinste
Mastkälber (Bollmilchmäst) und beste
Saugkälber 72 bis 74; b) mittlere Mastkälber
und gute Saugkälber 63 bis 69; c) geringe
Saugkälber 55 bis 60; d) ältere gering genährte
Kälber (Fresser) 43 bis 46. Schafe: a) Mast-
schäfer und jüngere Mastschäfer 58 bis 61;
b) ältere Mastschäfer 53 bis 57; c) mäßig ge-
nährte Hammel und Schafe (Merzschäfer) 50 bis
52; d) Holsteiner Niederungsschafe — bis —;
auch pro 100 Pfd. Lebendgewicht — bis — Mt.
Schweine: Man zahlte für 100 Pfd. lebend
(oder 50 Kgr.) mit 20 Proz. Tara-Abzug: a)
vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen
und deren Kreuzungen, höchsten 1 1/2 Jahr alt,
46 bis —; b) Kälber — bis —; c) fleischige
Schweine 45 bis 46; d) gering entwickelte 43
bis 44; e) Sauen 38 bis 42 Mark.

Tendenz und Verlauf des Marktes:
Rinder: Ueberstand. Kälber: langsam.
Schafe: Ueberstand. Schweine: ruhig, nicht ganz
geräumt.

Bollberichte.
Breslau, 7. Juni. Im Vorgehäft des
Breslauer Bollmarktes wurden größere Quantitäten
Wollmarken von den Lagern gekauft,
wobei die Preise sich 20 Mark über den vor-
jährigen stellten. Käufer sind inländische Fab-
rikanten.

Börsen-Berichte.
Stettin, 8. Juni. Wetter: Schön.
Temperatur + 16 Grad Reaumur. Barometer
772 Millimeter. Wind: N.
Spiritus per 100 Liter à 100 % loco
ohne Faß 70er 38,30 bez.

**Getreidepreis-Notierungen der Landwirth-
schaftskammer für Pommern.**
Am 8. Juni wurde für inländisches Ge-
treide in nachstehenden Bezirken gezahlt:
Stolz: Roggen 132,40 bis —, Weizen

168,72 bis —, Gerste — bis —, Hafer 130,00 bis 134,00, Rüböl —, Kar-
toffeln 28,00 bis 30,00 Mark.
Stolz: Roggen 140,00, Weizen
168,00 Gerste —, Hafer 130,00 Mark.
Neustettin: Roggen 140,00 bis —,
Weizen — bis —, Gerste — bis —,
Hafer 130,00 bis —, Kartoffeln 20,00
bis — Mark.
Kolberg: Roggen 137,00 bis —,
Weizen — bis —, Gerste — bis —,
Hafer 128,00 bis —, Kartoffeln 26,00
bis — Mark.
Stettin: Roggen 140,00 bis 145,00, Weizen
156,00 bis 158,00, Gerste 130,00 bis 140,00,
Hafer 130,00 bis 136,00, Kartoffeln 22,00 bis
26,00 Mark.

Stolz: Roggen 140,00, Weizen
145,00, Weizen 158,00, Gerste 140,00, Hafer
136,00, Kartoffeln — Mark.
Anklam: Roggen 140,00 bis —,
Weizen 154,00 bis —, Gerste 130,00 bis —,
Hafer 132,00 bis 135,00, Kartoffeln 30,00
bis 34,00 Mark.
Potsdam: Roggen 140,00, Weizen
154,00, Gerste 130,00, Hafer 135,00 Mark.
Stralsund: Roggen 138,00 bis —,
Weizen — bis —, Gerste — bis —,
Hafer — bis —, Kartoffeln 30,00
bis — Mark.

Ergänzungs-Notierungen vom 7. Juni.
Stolz: Roggen 140,00, Weizen
150,50, Weizen 163,00, Gerste —, Hafer
146,00 Mark.
Stolz: Roggen 139,00 bis —,
Weizen 163,00 bis —, Gerste 124,00 bis —,
Hafer 128,00 bis 130,00 Mark.

Weltmarktpreise.
Es wurden am 7. Juni gezahlt loco
Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll
und Spesen in:
Newyork: Roggen 160,60 Mark, Weizen
180,60 Mark.
Liverpool: Weizen 177,75 Mark.

**Vorausichtliches Wetter
für Freitag, den 9. Juni.**
Steigende Temperatur mit frischen Winden
ohne Niederschläge.

Wasserstand.
Stettin, 8. Juni. Im Meier 5,64 Meter.
— Am 7. Juni: Oder bei Ratibor + 1,38
Meter, bei Breslau Ober-Regel + 5,06 Meter,
Unter-Regel + 0,18 Meter, bei Frankfurt
+ 2,43 Meter. — Weichsel bei Brahmünde
+ 3,32 Meter, bei Thorn + 1,26 Meter. —
Warthe bei Posen + 1,06 Meter. — Neise
bei Wsch + 0,39 Meter.

Es ist zweierlei,
ob Sie einen stark haltigen, gewürzten mit
scharfer Alkalien-Lauge präparierten Kakao trinken
oder den stark entölten, naturreinen, nachschaffen
und bestimmten Kakao der nach einem
deutschen Reichspatentfabrikanten
den Kakao-Compagnie Theodor Reichardt,
Wandsbek-Hamburg, von der Sie stets frische
Waare erhalten.

Es ist dies die einzige Kakao-Fabrik, die zu
Fabrikpreisen Kakao (Pfd. 1,20 M.,
1,40 M., 1,60 M., 1,80 M., 2 M., 2,20 M.)
unmittelbar an Privats verkaufte.
Mehr als 100 000 deutsche Familien
trinken Reichardt's Kakao. — Kakao-
Kostproben und Preisliste umsonst und postfrei.

Verkaufsstelle Stettin,
Augustplatz 1
(Klein Laden). (*)

**Spezialitäten-Sommertheater
Stettiner
Bock-Brauerei.**
Täglich:
Gr. Spezialitäten-Vorstellung
verbunden mit großem Garten-Konzert, aus-
geführt von der Kapelle des Pom. Feld-Artillerie-
Regiments Nr. 2.
Anfang Wochentags: Konzert 7 Uhr, Vorstellung
8 Uhr.
Entree: Wochentags 25 P., reservierter Platz 50 P.
Bei ung

E. H. Rudolph, Traiteur.

20. April — 17. September
mit Abtheilungen: **Lucas Kranaach. — Porzellan. — Kunstgewerbe.**

früher langjähriger Leiter der ersten Badeetablissemments der Nord- und Ostseebäder.

Königreich Sachsen.

Königliche Bade-Direction.

Abnehmer zahlen bei Ankunft nur Zoll M. 1.00 per Kilo. Sämmtliche Preise verstehen sich per Casse mit Bestellung. Geldsendungen zahlbar **National Tea Union Limited.**
Continentale Hauptzolllager: Kalverstraat 136, Amsterdam (Holland).

Beim Einkauf von „MOHRA“ achte man gefl. darauf, dass der Name „MOHRA“ an jedem Gebinde sichtbar ist.

(*) Lizenznehm. u. Vertreter für Stettin und in allen noch freien Bezirken des In- u. Auslandes gesucht.

Berliner Börse									
vom 7. Juni 1899.									
Wechsel.									
Amsterdam 8 Tg. 168,25 G									
Brüssel 8 Tg. 80,85 G									
Eindam. Plätze 102 1/2 112,20									
Hamburg 8 Tg. 112,15 G									
London 8 Tg. 20,43									
3 Mt. 20,30 G									
Madrid 14 1/2 66,80 G									
New-York 6 Tg. 4,185									
Paris 8 Tg. 81,10									
2 Mt. 80,70 G									
8 Tg. 169,55									
2 Mt. —									
Schweizer Plätze 8 Tg. 80,70 G									
Italien. Plätze 102 1/2 75,70 G									
8 Tg. —									
Petersburg 3 Mt. 214,00									
8 Tg. —									
Warschau 8 Tg. —									
Bankdiskont 4, Lombard 5,									
Geldsorten.									
Sovereigns 20,44 G									
20-Francs-Stücke —									
Gold-Dollars —									
Imperial —									
Amerikan. Noten 4,175 G									
Belgische — 80,90									
Englische — 20,44									
Französische — 81,10 G									
Dollandische — 168,30									
Oester. — 169,75 G									
Russische — 216,90									
" Coupons 324,40 G									
(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 M. 1 Lit. Gold-Gld. = 2 M. 1 Gld. 50 Rb. = 1,70 M. 1 Guld. = 1,70 M. 1 Goldruble = 3,20 M. 1 Dollar = 4,25 M. 1 Rbire = 20,40 M. 1 Rubel = 2,16 M.									
Deutsche Anleihen.									
Dtsh. Reichs-Anl. c. 3 1/2 100,40 G									
3 1/2 100,40 G									
3 1/2 91,80 G									
Preuss. Conf. Anl. c. 3 1/2 100,25									
3 1/2 100,50 G									
3 1/2 91,30									
Staats-Schuld-Sch. 3 1/2 99,90 G									
Barmer Stadt-Anl. 3 1/2 99,00									
Berliner 1876/95 3 1/2 99,00									
Breslauer 3 1/2 —									
Casseler 3 1/2 —									
Dortmunder 3 1/2 —									
Düsseldorfer 3 1/2 —									
Eisenburger 3 1/2 96,10 G									
Essener 3 1/2 —									
Halberstädter " 1897 3 1/2 —									
Halleische 1886 3 1/2 —									
Hamm. Prov.-Obl. 3 —									
Hannoversche 3 1/2 —									
Hildesheimer 3 1/2 —									
Hörsing 3 1/2 96,00 G									
Magdeburger 3 1/2 96,25 G									
Märkische 3 1/2 95,90									
Münch. Prov.-Obl. 3 1/2 97,90 G									
Pommersche 3 1/2 95,75 G									
Potsdamer 3 —									
Rheinprov.-Obl. 3 1/2 —									
" Ser. 18 3 1/2 95,20 G									
" Ser. 19 3 1/2 99,50 G									
Westfäl. Prov.-Anl. 3 —									
3 1/2 97,50 G									
Westpr. 3 1/2 97,00 G									
Berliner Pfandbriefe 5 119,10 G									
" 4 112,75 G									
" 3 109,10 G									
" 2 100,80 G									
Landfch. Centr.-Pfdb. 3 —									
3 88,80									
Rhein u. Neum. neue 3 1/2 —									
Ostpreussische 3 87,70									
Pommersche 3 1/2 98,00 G									
3 88,00 G									
Posenische 6—10 4 101,80 G									
Seri C. 3 1/2 97,50									
3 88,10 G									
Sächsisch. 4 —									
3 87,60 G									
Schlesische, alte 3 1/2 98,00 G									
A. C. D. 3 1/2 —									
Schlesw.-Holst. 3 89,50 G									
3 107,00 G									
3 97,00									
Westfälische 4 102,75									
3 97,75									
3 89,25 G									
Westpr. rittersch. L. 3 —									
3 97,70 G									
Hannov. Rentenbriefe 3 1/2 —									
Hess.-Nassau 3 1/2 —									
3 94,30									
Kur- u. Neum. 4 102,25 G									
3 1/2 97,75 G									
Pommersche 4 102,25 G									
3 1/2 97,50 G									
Polesische 4 —									
3 1/2 97,80 G									
Preussische 4 102,10 G									
3 1/2 97,50 G									
Rhein u. Westf. 4 102,25 G									
3 1/2 97,40 G									
Sächsische 4 102,20 G									
3 1/2 102,10 G									
Schlesw.-Holst. 3 1/2 —									
3 97,50 G									
Braunsch.-Lüneb. Sch. 3 —									
Bremer Anleihe 1887 3 1/2 —									
Darmst. Staats-Anl. 3 1/2 101,10 G									
3 —									
Sächs. Staats-Anl. 3 1/2 —									
Staats-Rente 3 88,25 G									
Deutsche Loosepapiere.									
Ansb.-Gmünd. 7 Gld. — 39,10									
25,10									
Bayer. 4 144,00 G									
171,50									
Branib. 125,20									
Eisen-Ind. 137,75 G									
Hamburg. 50 Tdr.-L. 3 132,40									
Lüneb. 3 134,75 G									
Meining. 7 Gld.-L. 3 24,25									
Oldenburg. 10 Tdr.-L. 3 130,50 G									
Ausländische Anleihen.									
Argentin. Anl. 5 88,80 G									
4 1/2 73,50 G									
Barletta 2000 26,75 G									
Buenos-Aires 4 1/2 98,80 G									
45,00 G									
Chilen. Gold-Anl. 4 1/2 86,70 G									
108									